

„Es tut mir leid, liebes Kind“, sagte er oftmals, „daß ich Dich habe betrüben müssen und so die Veranlassung gewesen bin, daß Du viele Zähren vergossen hast. Allein das waren wohlthätige Zähren. Was so unter Tränen gesät wird, wurzelt leichter und gedeiht besser, ähnlich den Samenkörnern, die bei einem milden, sanften Frühlingsregen ausgestreut werden.“

12. Jakobs Tod.

Marie war, sobald die Krankheit ihres Vaters bedenklicher wurde, nach Erlensbaum gegangen, wohin der Lannenhof in die Pfarrei gehörte, und hatte dem dortigen Pfarrer mitgeteilt, daß ihr Vater krank sei. Dieser, ein edler, würdiger Geistlicher, besuchte den Kranken sehr oft, führte erbauliche Gespräche mit ihm und tröstete allemal auch Marie mit vieler Theilnahme. Eines Nachmittags kam er wieder und fand den leidenden Greis merklich schwächer. Jakob hieß Marie ein wenig hinausgehen, indem er mit dem Herrn Pfarrer allein zu reden habe. Als sie wieder hereingerufen wurde, sagte der Vater: „Liebe Marie, ich habe vorhin meine Gewissensangelegenheiten in Ordnung gebracht und gedenke, morgen früh aus der Hand unseres lieben Herrn Pfarrers das Brod des Lebens zu empfangen.“

Marie erschrak, und die Tränen traten ihr in die Augen; denn ihr kam der Gedanke, daß der Tod ihres Vaters nicht mehr fern sein werde. Sie saßte sich aber sogleich und sagte: „Du hast recht, lieber Vater, was können wir besseres thun, als in Leiden und Nöthen unsere Zuflucht zu Gott nehmen!“

Jakob brachte den noch übrigen Theil des Tages und den Abend fast ganz im stillen Gebet zu, war immer sehr gesammelt und rebete nur wenig. Die Andacht, mit der er am andern Morgen sich im heiligen Abendmahl mit seinem göttlichen Erlöser